

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 100 (2005)
Heft: 1: 100 Jahre ans anni ons : 1905-2005

Artikel: 1925-1934 : Konzentration der Kräfte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fort mit Freilandreklamen! (Archiv SHS)

GESTERN

1925–1934: Konzentration der Kräfte

Der SHS überlässt verschiedene seiner peripheren Aufgabengebiete zielverwandten Organisationen und konzentriert seine Tätigkeit auf die Erhaltung der historischen Bausubstanz in ländlichen und städtischen Gebieten. 1926 macht sich die Trachten- und Volksliederkommission des SHS als Schweizerische Trachten- und Volksliedervereinigung selbstständig. 1930 übernimmt das Schweizer Heimatwerk die Nachfolge der ein Jahr zuvor aufgelösten Verkaufsgenossenschaft. Auch in finanzieller Hinsicht stellt sich der SHS auf eine neue Grundlage. Der Erlös der Bundesfeierspende von 1933 kommt vollumfänglich dem SHS und dem Schweizerischen Bund für Naturschutz zu. Der SHS setzt diesen für den Aufbau einer Geschäftsstelle ein. Ernst Laur, Sohn des Bauernsekretärs Laur und Geschäftsführer von Heimatwerk und Trachtenvereinigung, wird 1934 erster Geschäftsführer.

Die internen Differenzen über Strategien und Leitbild des Vereins flauen ab, dafür treten grössere Spannungen im Verhältnis zum Schweizerischen Werkbund auf. Der SHS spricht sich dezidiert gegen die neue Sachlichkeit in der Architektur aus. Nach heftigen Auseinandersetzungen bessert sich das Verhältnis Ende der 1920er-Jahre. Der SHS anerkennt, auch unter internem Druck, gewisse neue Baustile an, die Rücksicht auf bestehende historische Bauformen nehmen. Der Werkbund beschliesst, auch altes Kunstgewerbe zu fördern. 1930 schliesst sich der SHS mit zielverwandten Organisationen zum Forum Helveticum, einem Dachverband der grossen kulturellen Landesverbände, zusammen. In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bund für Naturschutz arbeitet der SHS zu Beginn der 1930er-Jahre Vorschläge für ein eidgenössisches Natur- und Heimatschutz-Gesetz aus. Doch das Vorhaben scheitert, der Bundesrat erteilt dem Begehren 1935 eine abschlägige Antwort.

HEUTE

Was tun gegen den fortschreitenden Kulturlandverlust?

Mit Kontingenten Boden sparen

In den letzten 30 Jahren hat sich der Kulturlandverlust besorgniserregend beschleunigt. Mittlerweile ist der Pro-Kopf-Verbrauch an Boden auf 410 Quadratmeter gestiegen. Freizeit, Verkehr und Verhäuselung bilden dafür die Hauptursache. Aber auch fragwürdige Planungsentscheide tragen dazu bei. Mit Kontingentierungen und finanziellen Anreizen liesse sich dem entgegensteuern.

Dr. phil. Raimund Rodewald, Biologe,
Geschäftsleiter der Stiftung Landschaftsschutz
Schweiz, Bern

«Je länger desto mehr wird das Bodenproblem zu einem ernststen Anliegen unserer Behörden, ja des ganzen Volkes.» Diese Aussage liest sich 1970 in dem Lehrbuch «Landwirtschaftliches Meliorationswesen» des Schweizerischen Verbandes der Ingenieur-Agronomen. Damals wurde der jährliche Kulturlandverlust mit 1300 ha angeben. Heute beläuft sich diese Zahl auf 4016 ha, wobei 2725 ha auf Kosten der Siedlungsentwicklung gehen. Die Kulturlandverlustrate infolge Siedlungstätigkeit hat sich also seit 1970 verdoppelt! Seit 1970 erscheinen daher in regelmässigen Abständen behördliche Publikationen und Stellungnahmen, die vor einer ungebremsten Fortführung dieser Entwicklung warnen. Die neuste Stellungnahme des Bundesrates (3.12.2004) findet sich in der Antwort zur Motion von

Barbara Marty Kälin (sp/zh): «Die flächenhafte Siedlungsentwicklung, wie sie heute leider immer noch Realität ist, steht in klarem Widerspruch zu wichtigen Grundanliegen der Raumplanung.»

Unser grösstes Umweltproblem

Die ungebremste Siedlungsentwicklung ist derzeit als das grösste Umweltproblem der Schweiz anzusehen. Damit direkt verknüpft sind die Steuerung der Siedlungsqualitäten, die Mobilitätsbewältigung, die Erhaltung der Biodiversität und die Pflege der ländlichen Kulturlandschaften. Umgelegt auf die Bevölkerung verbrauchte Mitte der 90er-Jahre jede/r Einzelne 397 m² Boden für Siedlungszwecke, vor allem für das Wohnen (112 m²) und die Verkehrsinfrastruktur (127 m², davon 89 Prozent alleine für Strassen). Gemäss neusten Meldungen stieg der Pro-Kopf-Bodenverbrauch bis heute auf 410 m² an; Anfang der 80er-Jahre waren es «erst» 382. Interessant ist der kantonale Vergleich: Während der Kanton Basel-Stadt mit ganzen 131 m² pro Kopf bescheiden dasteht, beläuft sich im ländlichen Kanton Jura der Pro-Kopf-Bodenverbrauch auf sage und schreibe 711 m². Im Durchschnitt beanspruchen die Menschen in städtischen Gebieten mit hoher Besiedlungsdichte und einer konzentrierten Infrastruktur deutlich weniger Siedlungsfläche. Die grössten Pro-Kopf-Verbraucher finden

In ländlichen Gebieten ist der Bodenverbrauch pro Kopf am höchsten (Bild R. Rodewald)

